

Die prüde Mama

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le Roi David

Was rennt das Volk nach Mézières?
Der König David kommt daher
Samt Bathseba und Absalon
Und Goliath — den kennt man schon!
Die Bundeslade ist auch da!
Kings singt und schreit das Volk Hurra!
Der Beifall schwillt 'gen Himmel an:
Was doch der Morag alles kann!
Er ist fürwahrlich ein Genie!
Sogar der Bundesrat kam — sieh'! —
Vertretungswelt' zu dieser Tat,
Die töten tut den Goliath!
Einst ging zu „Julius Caesar“ er,
Nach Basel — 's ist schon lange her!
Keut' lockt ihn König David an —
Branko-hebräisch ist kein Wahn!

Die prüde Mama

Lehrer: Wenn sich Ihre Tochter dermaßen für das zoologische Studium interessiert, so sollten Sie ihr das soeben erschienene große „Vogelbuch“ anschaffen.

Mama: Was So—gelbuch, säged Sie? B'hüetis trüüli — wie unanständig!

3 Bärn

„Auf dem ehrwürdigen Platz vor dem alten Berner Münster wurde im Freien vom Personal des Stadttheaters das von Hofmannsthal erneuerte Mysterienspiel „Jedermann“ aufgeführt.“

Während der Aufführung konnte der künstlerisch stärkste, daher börsenmäßig unbegabteste Teil des Publikums, die Garderobe Ecke Münsterplatz und Kesslergasse im — Reihhaus deponieren.

Lieber Bruother!



Es geschehen am aalierten Himmel Zeichen, wo sogar die Stanis- und Ladisläuse bereit nicht Meer draußkohen. Aber es hot den Anschl, daß das Englische Kohloh-

niaalwarenhauß Lloyd George u. Cie. je lenger je Meer ins Schwanzen kompt, sonst würde derselbige den Francsauen nicht coram publico auß der Kant vresen nach der Melodie: Gibst du mir 1 Wurst, so lösch Ich Tir den Turst, auf english spoken: Wenn du mir mit Den Seenegallnegern und Quaffen hilfst, die Ostindianer, die Eggyppter und die Muhametanner zusammenpelzen, so hapen Wir niente dagegen, wenn du die Germans gründlich skalbirst, 4teill und außbeinleßt. Anßerem Geschäft, Stanislaus, könnte es Versöhnlich schon bassen, wenn der Allah apgefesht würte, aber der Siblibutli in Lohndon ist Ihm nicht gewogen, wenn er schon die geölteren Mauleggen hot.

Intem ich hofe, die wo Wir mlen, kommen im Segfeier auf den fordersten Bank, ferbleipe ich Dein semper 3er Ladispediculus

Ständerätliches

Am 9. Juni hat der Ständerat morgens die Einfuhrbeschränkung und abends die Aufhebung der Fremdenpolizei beraten; am Morgen handelte es sich also um Handels-, Industrie-, Landprodukte und Vieh, am Abend um Menschen aus anderen Handels-, Industrie-, Land- und Viehgegenden. Da sich überall Anstände ergaben, wurde aus dem Ständerat ein Anständerrat. (Oder sagt man: anständiger Kat?)

Was die Beschränkungen betrifft, die sich diesmal ausnahmsweise nur auf die Einfuhr bezogen, so wollte man mit dem Preisabbau beginnen. Die Preisabbauer konnten sich aber nicht auf den Standpunkt der Landbauern stellen und so blieb dem Bundesrat nichts anderes übrig, als den Streik zu empfehlen: „Es ist Sache des Publikums, 3. B. bei dem Fleisch von den Mehrgern den Preisabbau zu verlangen.“

Herrlich! Nun soll mir noch einmal so ein Steuerzettel ins Haus geschickt werden, der geht mit Abbau zurück.

Wie! Schöneres bot die Fremdenpolizeldebatte. Als auch hier Vereinfachung und Verbilligung in Maßangelegenheiten verlangt wurde, erklärte die maßgebende (oder sagt man die übermaßgebende?) Behörde: Vereinfachung sei im Gange; es würden noch einige hundert Beamten angestellt werden, um die Sache zu vereinfachen. Auch Ermäßigung sei im Gange; es müßten nur einige Preiserhöhungen vorgenommen werden, dann käme die Verbilligung von selber. Damit sie schon für diesen Sommer wirksam sein könne, würde Vereinfachung und Verbilligung bis zum Herbst durchgeführt werden.

Das ist alles so fürchtbar (oder sagt man fürchtlich?) logisch, daß kein Verstand der Verständigen sieht, wie sich übet ein einfach kindlich Gemüt. (Oder heißt es umgekehrt? Mir ist die Sache nämlich nicht ganz klar. Oder Ihnen? Oder wem? So weiß ich auch heute nicht genau, heiße ich Traugott Unverstand oder umgekehrt?)

Die Reparationen

Salls Deutschland seine Wirthschaftsschuld nicht Troß allem Werkeln, Hungern, Fängen, [lö], Dann wird's dereinst im Restaurant français Vielleicht auch noch zu einer — Wesper langen...

Er hat so unrecht nicht —

Kuedi: Ueberall ließt m'r i de Sitige vo 'ne-me „G. B. B.“. Was sött nu das eigelli bedüte?

Kaspar: Das weißt du nöd? Nu, das heißt nit meh und nit weniger als: „Schweizerische - Bankrott - Bahne“!!!

Aphorismen

Von Leonore van der Straten-Sternberg

Es gibt Menschen, die haben keine Gedanken, sondern nur Hintergedanken.

Der Meidische ist die stets lauende „gelbe Gefahrt.“

Ein unerzogener Mensch erzieht den andern, und wenn dies viele Menschen tun, nennt man das Kultur — der Ankultur.

Im gesellschaftlichen Leben begegnet man einzelnen Moralveteraninnen.

Die Verleumdungssucht ist die Maulseuche der Menschen. Warum schüht man nur die Kinder vor der Verschleppung dieser Seuche?

Briefkasten der Redaktion



M. v. W. Daß einer unserer diversen Millionäre einer Zeitung etwas schenkt, kommt so selten vor, daß man wirklich, wenn solche Zeichen und Wunder geschehen, an den baldigen Untergang der Welt glauben möchte. Es handelt sich nämlich um 2000 Franken, die der verstorbene Millionär Sobie dem Thurgauer Tagblatt testiert hat, ein Betrag, der freilich kaum geeignet erscheint, den Neid der besitzlosen Klasse zu erregen und zum Klassenhaß aufzureizen.

S. T. in M. Um Narzissenfest in Montreux soll im Besitzzug auch ein blumengeschmückter Tank mit den Farben der Millierten zu sehen gewesen zu sein. Es geht halt nichts über guten Geschmack.

Musikfreund. In einer Musiknotiz, die Internationalen Sesspiele in Zürich betreffend, war zu lesen: „Im letzten Konzert dirigiert Volkmar Andraea Strauss Verdammung von Berlioz in deutscher Sprache.“ Wie der Dirigent das macht, in deutscher Sprache dirigieren, nimmt uns wunder und andere auch. Schönen Gruß!

Herr Femeich in L. Nun wird sogar Goethe — getanz! Dieser noch nicht dagewesenen Geschmacklosigkeit haben kürzlich im Neuen Theater zu Frankfurt ein paar Dornachianer auf die Beine geholfen. Der bekannte Goetheanum-Papst, gab offenbar seinen Segen dazu und Hodler mußte mit dem Titel „Gurphmie“ die Tanzerei entschuldigen helfen. Wir werden hoffentlich auch bald das Vergnügen haben.

Stammisch in S. Warum nicht? Das kann vorkommen. So ist kürzlich für einen oberbayerischen Schäferhund, der nach Amerika verkauft wurde, die Kleinigkeit von 100,000 Mark bezahlt worden.

Mugli. In der Thurgauer Zeitung war ein „bildschönes“ Bauerngernebe zum Verkauf ausgeschrieben. Bildschöne Brauzimmer sind eben, zumal in gewissen Gegenden, ein rarer Artikel geworden! Salü!

K. h. in K. Wenn Sie in Ihren Serien eingeregnet sind, so trösten Sie sich mit folgenden Verslein:

Er rieselt von des Kirchturms Binnen,
Er klaffet geräuschvoll in den Fluß,
Er gurgelt heiser aus den Rinnen —
Ein Tonstück wie aus einem Guß!

Ich aber rufe mit Ersäunen
In dieser grauen Regenzelt:
O sprich nicht von des Welters Launen!
Von seiner Unbeständigkeit!

Ihr irrt euch! Und mein Wort verpänd' ich —
Des Lebens Wirrsal lehrt' es mich:
Das schlechte Wetter ist beständig...
Und nur das gute ändert sich!

J. L. h. in J. Wasserdichte Schuhe aus Metall sollen uns demnächst bevorstehen. Hoffentlich machen diese neuesten Stiefelchen gehörig Klapperspektakel, denn die bisherigen Sabrikate aus Leder gaben sich wirklich zu geräuschlos. Klappern gehört auch zum Schuhwerk — heutzutage!

M. h. in J. Sie dichten: „Dem Garels machte man den Garaus!“ Über unser Papierkorb machte sich nichts daraus!

S. K. in S. Da ist allerdings ein feiner Unterschied dabei im Spiel, wenn eine „bessere Witwe besserstuierten Herrn“ sucht. Das Umgekehrte dürfte seltener gesucht sein!

L. St. in S. Ja, was wollen Sie! Lassen Sie doch den Bernern ihren sich in Bern neu etablierten „Spezialarzt für Tropenkrankheiten“ und den Bayern ihr neu gegründetes „Lichtspielamt“. Jedem das Seine!

A. S. Brillen her! „Es gibt weitstichtige Deutsche, sagte Houze, die es gerne sehen würden, wenn die Vereinigten Staaten und England Frankreich im Falle eines ungerechten Angriffes von Seiten Deutschlands ihre Unterstützung zusichern würden.“ So meldet die N. S. Z. (in Nr. 845, erstes Morgenblatt vom 10. Juni 1921). Wir empfehlen diesen Kranken, sich an einen tüchtigen Augenarzt zu wenden, der ihnen sicher eine ihr Leiden völlig korrigierende Brille verschreiben wird. Wir fürchten aber, daß die Optiker nicht viel daran verdienen werden, denn diese besondere Form der Weitstichtigkeit soll sehr selten sein.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selmau 10.13